

Halleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Sonnabend 27. April 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Weidestraße 8.

Die Sitzungen des Reichstages und des Landtages sind wieder aufgenommen; schwere parlamentarische Kämpfe haben bevor. Auf's schnellste und sicherste werden infolge der umfangreichen Verbindungen unsere Leser über alle schwebenden Tagesfragen durch die „Halleische Zeitung“ unterrichtet.

Bestellungen für die Monate Mai und Juni

zum Preise von Mk. 2.— nehmen entgegen alle Reichspostanstalten, für Mk. 1.70 frei ins Haus bei täglich zweimaliger Zustellung für Halle und Gebietsgenossen.

Expedition der „Halleischen Zeitung“.

„Frei muß das Brot sein und frei sein das Licht“

hat einst der große freisinnige Lyriker Trüger gefungen, als die Freiämter ihren letzten — leider erfolglosen — Anlauf gegen die Landwirthschaft unternahmen. Der „berühmte“ Dichter wollte mit seinem packenden Metrum keineswegs dem „Volk“ von Brots und Beleuchtungsfreiheit klagen, sondern er hatte nur die Pflicht, die Steuerfreiheit dieser Gegenstände zu proklamieren. Daß aber Brot und Licht durch Jölle viel weniger als durch Privatmonopol, so sehr verbreitet werden, lehrt heute die ungeheure Preissteigerung der Privatmonopole, wie es schon längst die Geschichte, daß die Brotpreise den billigen Getreidepreisen keineswegs entsprechen, gelehrt hat.

Das Petroleum ist um mehr als das Einunddreißigfache des bisherigen Preises gestiegen und noch höhere Preise werden vorausgesetzt. Wie Staatssekretär Graf von Posadowski am Mittwoch im Reichstage ausführt, bedeutet diese enorme Preissteigerung für das deutsche Volk eine Mehrbelastung von rund dreihundert Millionen Mark jährlich. Diese Umschwenne aber kommen der Staatskasse, indirect also dem Gemeinwohl, keineswegs zu gute! Sie fließen alle direct in die Tasche einiger weniger Kapitalisten, in deren Händen das Privat-Petroleummonopol sich befindet.

Natürlich beklagen das auch unsere Freiämter; aber sie können sich nicht beschuldigen und sagen: „So was sollen wir dabei thun?“ Leider ist es richtig, daß sich direct gegen die Ausbeutung des Privatmonopols nicht machen läßt; aber die Frage an Herrn Trüger ist wohl gestellter: Wie steht's nun mit der Beleuchtungsfreiheit? Was hat dem Monopolstreben gegenüber der Zoll nun zu bedeuten?

Neuzeitliche Monopole sind auch bei uns in Deutschland in der Entwicklung begriffen, sie können aber nur unter freisinniger Protection auf dem Boden der Gewerbefreiheit gedeihen. Sie sind nichts weiter als die Saluzergelände des Manufakturwesens, die Frucht des „freien Spiels der Kräfte“, bei dem die Schwächeren stets von den Stärkeren aufgezehrt werden. Diese Lehre von dem Petroleummonopol sollte daher das deutsche Volk nicht passiv an sich vorübergehen lassen. So wie mit schamloser Offenheit der Petroleummonopol allein das deutsche Volk um jährlich dreihundert Millionen ausbeutet, so thut das vorläufig noch in ziemlich verüllter Weise der Ring an der Produktindustrie. Sind solche Ringe aber erst auf der Höhe ihrer Macht, so läßt sich gegen deren Ausbeutung nichts ausrichten, — das lehrt die Petroleumvertheuerung — darum folgt man bei Zeiten, daß der Speculation und Lebensmitteln ein rasches und definitives Ende bereitet werde.

Nach dem freisinnigsten Bestreben kann das freilich nicht laziert werden. Das von jenen Heilwünschen immer wieder empfohlene Universalmittel „Selbsthilfe“ hat gegen Ring- und Privat-

monopolbildungen stets versagt. Es ist auch nur der reine Hohn, wenn solchen Mächten gegenüber von Selbsthilfe gesprochen wird; ebensowenig könnte man dem von einer Auktorität umringten Wander „Selbsthilfe“ empfehlen. Auch dem schon lange drohenden Petroleummonopol gegenüber hat man viel von diesem Universalmittel geschwatzt; man hat auch das Sprichwort von den Bäumen, die nicht in den Himmel wachsen, angewendet und den Segen der „regulierenden“ Konkurrenz gepriesen: Allein nun ist das Privatmonopol Thatsache und rathlos stehen die freisinnigsten Kurveisler.

Dem Einflusse dieser Heilwünsche also möge unser Wirklichkeitsleben fortan grundtätig entgegen sein, damit die internationale Privatmonopolpolitik, die schließliche in Goldmonopol kulminirt, nicht noch weitere Fortschritte mache. Die angelegte Forderung des Freisinnigen für den „armen Mann“, der der „große“ Dichter Trüger so rührend Ausdruck zu geben verliert, ist Kumburg, das zeigt der Petroleumring, zeigt die Vorkens- und Währungsfrage, zeigt der freisinnigste gegen ein selbständiges landwirthschaftliches und Kleingewerbe. Man lasse in maßgebenden Kreisen durch „volksfreundliche“ Schläger der Demokratie sich nicht immer wieder blenden und durch ihr Geschrei über Brodwucher und über Sonderinteressen von dem notwendigen und absoluten Bruch mit der Monopolwirtschaft sich nicht immer wieder zurückhalten. Sonderinteressen verfolgen nicht die nationalen Wirtschaftspolitik, die die ehrliche deutsche Arbeit gesüßt wissen wollen, sondern die internationalen Freiämter, die auf Verwirklichung des dem Gemeinwohl schädlichen Privatmonopolwesens hinarbeiten.

Deutsches Reich.

Ein berechtigtes Verlangen. Die Tabaksteuerkommission des Reichstages ist zum 1. Mai einberufen worden, um die vor Herrn Abgeordneten Verhandlung fortzusetzen und auch die zweite Lesung der Umsturzvorlage soll am 1. Mai beginnen. Dagegen protestirt der „Vorwärts“ mit folgenden Worten:

Am 1. Mai ist, daß gerade der 1. Mai als Tag des Zusammentritts der Kommission gewählt wurde, ein Tag, an dem die Vertreter der von dem Getreidewort so sehr in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Arbeiter durch ihre Parteiführer von der parlamentarischen Thätigkeit abgehalten sind. „Darin liegt eine bedauerliche oder unbedauerliche Missethatsleistung dieses Reichstages, die durch das Verlangen der Sozialdemokratie, der Kerntruppe der Mehrheit vom 23. u. 24. d. M. ist das zur Zeit funktionierende Reichstagspräsidium berufen; wenn also an diesem Präsidium der Wunsch herantritt, den sozialdemokratischen „Feiertag“ zu respektiren, so wird dem nicht Folge geleistet werden müssen. Schließlich kann es doch auch dem Freisinn und dem Centrum keine Ueberwindung

kosten, auch in diesem Punkte den braven Sozialdemokraten die ihnen ja schon so viel verdankt, entgegenzukommen.

Mit dem dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzentwurf über die Verbilligung von Eisenmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Berlin, ist ein weiterer Schritt auf einem Gebiete gethan, das unermüdet und bereits bebaut ist. Als die Arbeiterwohnungsfrage in der Mitte der achtziger Jahre bevorzugt Gegenstand der öffentlichen Förderung zu werden begann, hat man sich der Entwicklung allerdings vielfach anders gedacht. Man glaubte, daß sich durch den Bau eines Wohnungsgebietes verhindern würde, in welchem nicht bloß ein Minimum der Anforderungen, welche an den Bau der Gebäude und die Größe und Lage der Wohnräume gestellt werden müßten, sondern auch eine dauernde Kontrolle über die Verwendung der einzelnen Räume zu den bei der Einholung der Baureifeit angegebenen Zwecken festgesetzt würden. Andere Länder haben ähnliche Einrichtungen schon vor langen Jahren getroffen. Jedoch aus einer solchen Thätigkeit des Reichs ist, obwohl es sich einzelne Abgeordnete von Zeit zu Zeit angelegen sein ließen, in Hinsicht auf diesen Gegenstand zurückzukommen, nichts geworden. Dafür hat aber die Reichsverwaltung nach einer anderen Richtung hin Abhilfe für einige auf dem Wohnungsgebiete vorhandene Mängel getroffen. Nachdem eine große Reihe von privaten Arbeitergehäusen mit der Einrichtung von Arbeiterwohnungen vorgegangen war, hat die Marineverwaltung in den verschiedenen Classen größere Summen zum Bau von Arbeiterwohnungen, zur Anlage von Arbeiterkolonien u. s. w. verwendet und auch heutzutage erhalten. So weit also das Reich als Arbeitgeber thätig ist, hat es sich die Beförderung der Wohnungsverbältnisse auch praktisch angelegen sein lassen. Eine indirecte Förderung erfährt das Arbeiterwohnungsweesen von Reichswegen dadurch, daß im Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz eine Bestimmung getroffen wurde, wonach die Versicherungsanstalten einen Theil ihres Vermögens auch in Grundstücken anlegen können. Es sind bereits Millionen zur Erbauung von Arbeiterwohnungen aus den Fonds der Versicherungsanstalten herbeigekommen. Mit dem neuen, dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Entwurf wird nunmehr eine direkte Förderung auf dem Gebiete durch Staatsmittel angebracht. Es kann nicht verkant werden, daß in der Sozialpolitik die Wohnungsfrage eine der ersten Stellen einnimmt. Nichts wirkt auf den ordentlichen Arbeiter unangenehmer ein, als eine schlechte Wohnung, und diese die Wohnungsverbältnisse namentlich in den großen Städten und in den Vororten der Städte zu verbessern auf zu führen, wird Niemand behaupten wollen. Wenn hier also durch Staatsmittel, die ihre Vergütung erfahren, Altschiffe geschaffen werden kann, so ist ein solches Vorgehen nur mit Freude zu begrüßen, umso mehr als dadurch auch die Arbeitslosigkeit im Bauwesen gebessert wird. Wenn in dem preussischen Entwurf die geringe Beförderung durch Staatsmitteln mit einbezogen wird, so kann dies nur als vortrefflich angesehen werden, weil die Wohnungsverbältnisse für die Beamteten der unteren Kategorien in sehr vielen Städten ein Viertel bis ein Drittel ihrer Einkünfte erfordert und deshalb ihnen die gleiche Hilfe wie den Arbeitern gewährt werden muß.

Die Forderungen an den Freisinnlichen bei der Gründung des Reichstages sollen, so berichtet die „Alln. Volksztg.“, durch den Kaiser, den Bundesrath und das Präsidium des Reichstages gegeben. „Sollte bei dieser Mitteilung nicht der Wunsch — und zwar unteres Grades — ein staatsrechtlich unbedenklicher — der Vater des Gebankens sein? Hierauf deutet die folgende Motivierung, welche das kirchliche Blatt dem angehenden Reichstage giebt:

„Auf diese Weise erachtet der Reichstag nicht als der einzige Zweck, sondern der Reichstag tritt neben den Vertretern der Parteien als der einleitende Theil und als der Mittelglied auf, wie dies dem Geiste der Verfassung und der Thatsache entspricht, daß das deutsche Volk, dessen verfassungsmäßige Vertretung der Reichstag ist, die Mittel für den Bau aufgebracht hat. Wenn man sich erinnert, wie sehr es vernunft wurde, daß bei Gründung des Reichstages die Angelegenheiten der Reichstagsverwaltung „angetraut“ wurde und dann noch hinter dem Präsidium und hohen Beamten, durch eine Reihe abgelehrt, befinden im Hintergrunde bleiben mußte, wird man ein Gefühl der Befriedigung über die jeige

Ein Reiseerlebnis.

Nach dem Französischen von Eugé Mauvassant.

Seit Gannes war der Regen sofortig heftig; da alle Welt sich kannte, plauderte man. Als der Zug durch Trosson fuhr, sagte jemand: „Das ist die Gegend, wo gemordet wird!“ und von dem man dem geheimnissvollen und ungetriebenen Mörder zu werden, welchem seit zwei Jahren von Zeit zu Zeit das Leben eines Reisenden zum Opfer fällt. Ein jeder machte seine Ansicht geltend, ein Jeder sprach seine Vermuthungen aus; die Frauen hinterst ätzend durch die Fenster in die Nacht, von der Furcht erfüllt, darin plötzlich den Kopf eines Mannes auftauchen zu sehen. Und man läßt fort, schreckliche Gesichtsformen von schlümmen Begannungen zu erschauen, von Begannungen mit Narren in einem Schnellzug, von langen Stunden, die man in Gesellschaft eines verdächtigen Menschen zugebracht hatte.

Jedermann wußte eine Anekdote, in welcher er sich als Held aufspielen konnte, Jedermann hatte irgend einen Verdacht unter überauslichen Umständen eingehandelt, überwallt und gefesselt, und dabei eine unbedeutendswürdige Weisheit genannt und Klüßchen versetzt. Ein Mann, welcher jeden Winter im Süden zugebracht, erzählte nun auch seinerseits das Wort, um ein Abenteuer zu erzählen: „Ja“, sagte er, „hätte niemals Gelegenheit, meinen Muth in einer solchen Affaire zu bewähren; aber ich kannte eine Frau, eine meiner Patentinnen — sie ist bereits todt — welche etwas höchst Schlimmes und dabei ebenso Geheimnißvolles als Mörderisches that.“

Sie war Russin und hieß Gräfin Marie Baranow — eine Dame von hoher Herkunft und ausgezeichnete Schönheit. Sie wußte, wie schön die Russinnen sind und wie schön sie uns erschauern mit ihrem feinen Wäsenden, dem satten Mund, den eng neben einander liegenden Augen von unbeschreiblicher graublauer Farbe und ihrer süßen, etwas rauhen Grazie. Sie haben etwas Abföhenes und zugleich Verführerisches, etwas Järrliches und zugleich Strenge in ihrem Wesen, das einen Franzosen völlig bewirrt. Im Grunde aber ist's wohl nur der Unterschied der Rasse und des Tempus, noch nicht so viel in ihnen sehen läßt.

Der langjährige Braut der Gräfin war betriebl, sie zu einem Aufenthalt im Süden Frankreichs zu bewegen, da er sie von einem Brustleider bedroht; allein sie weigerte sich starrsinnig, Petersburg

zu verlassen. Im letzten Heft endlich machte der Arzt ihrem Mann Mittheilung von der drohenden Gefahr und dieser befiel seiner Gattin, alsbald nach Mentone zu reisen.

Sie nahm einen Waggon für sich, während ihre Dienerschaft unbedeutend untergebracht wurde. In die Ecke der Zübr geschmiegt, harzte sie nun trübe hinaus und sah die Fächer und Dörfer an sich vorbeiziehen und fühlte sich so recht allein und verlassen im Leben, ohne Kinder, beinahe ohne Verwandte, mit einem Gatten, dessen Liebe längst erloschen war, und der sie so sinnlos schiedte in irgend einen Winkel der Welt, ohne mit ihr zu kommen wie man einen Kranken Diener ins Hospital schickt.

Am frühen Morgen sah sie einen Mann, ihr Kammerdiener, um zu fragen, ob seine Herrin etwas benötige. Er war schon alt und ihr erblindet gerade, bereit, jeden Befehl zu vollziehen, den sie ihm ertheilen würde.

Die Nacht brach herein, der Zug fuhr mit äußerster Schnelligkeit dahin. Sie aber konnte durchaus nicht schlafen, weil ihre Nerven allzusehr abgepannt waren. Da kam es ihr in den Sinn, das Geld zu zählen, welches ihr Gatte im letzten Augenblicke in französischer Goldmünze ihr eingehändigt hatte. Sie öffnete das kleine Lederhäuschen und schüttete das funkelnde Metall auf ihrem Schoße aus. Am frühen Morgen sah sie einen Mann, ihr Kammerdiener, um zu fragen, ob seine Herrin etwas benötige. Er war schon alt und ihr erblindet gerade, bereit, jeden Befehl zu vollziehen, den sie ihm ertheilen würde.

Gräfin Marie, aufs Zierste erwiderten, war schnell einen Schanz auf das über ihrem Kleide verschüttete Gold und wartete. Einige Minuten vergingen, da erschien ein Mann, mit bloßem Kopf, an der Hand verwundet, Leidend, im Gelanzen. Er schloß die Thür hinter sich, betrachtete seine Nachbarin mit leuchtenden Augen und verband sein Handgelenk, von dem das Blut herabfloß, mit einem Leinwandstück.

Die junge Frau fühlte sich vor Angst einer Ohnmacht nahe. Dieser Mann hatte gerade gesehen, wie sie ihr Geld zählte, und kam nun, sie zu beruhigen und zu ermahnen. Er grüßte sie, immer noch außer Athem, das Gesicht transpirant vergossen, offenbar bereit, sich jeden Augenblick auf sie zu stützen. Möglich aber sagte er:

„Madame, haben Sie keine Furcht!“

Die antwortete nicht, unfähig den Mund zu öffnen, während ihr Herz höchst schlag und es ihr in den Ohren brauste. Er begann auf Neue:

„Ich bin kein Verbrecher, Madame!“

Sie sprach noch immer nicht, allein bei einer unwillkürlichen, heftigen Bewegung, die sie machte, hatte sie ihre Arme umschlungen, und infolge dessen begann das Gold auf den Teppich zu rollen, so wie Wasser aus einer Dadrinne fließt.

Der Mann betrachtete überaus dieses Metall und neigte sich sofort, um es aufzusuchen.

Sie aber fuhr erdrossen empor, als ihr Geld zur Erde wendend, und drängte zur Thür, um sich auf das Geleise zu stützen. Doch er begriff, was sie thun wollte, trat vor, umfaßte sie mit fräutigen Armen, drückte sie mit Gewalt auf den Sitz, und indem er sie bei den Schultern festhielt, sprach er:

„Hören Sie mich, Madame, ich bin kein Verbrecher. Zum Beweis dessen will ich das Geld nur aufheben, um es Ihnen wieder zu geben. Aber ich bin ein verlorener Mensch, ein Mann des Todes, wenn Sie mir nicht beihilflich sind, die Grenze zu passieren. Ich darf Ihnen nicht mehr gehen. In einer Stunde sind wir an der letzten russischen Station; in achtzehn Minuten haben wir die Grenze des Reiches überdritten. Wenn Sie mir nicht helfen wollen, bin ich verloren. Und doch, Madame, habe ich weder getödtet, noch geraubt, noch irgend etwas gethan, was unehrenhaft ist. Das schreie ich Ihnen. Wehr aber kann ich Ihnen nicht legen.“

Und indem er sich mehrmals auf die Arme niederließ, sammelte er alles Gold, selbst jene Stücke hervorzuheben, welche nicht unter die Erde gerollt waren. Dann, als das Verdröschchen aus Neuz gefüllt war, reichte er es seiner Nachbarin, ohne ein Wort hinzuzufügen, und zog sich heraus in die andere Ecke des Waggons zurück.

Die neue Nachbarin sah nicht. Sie blieb stumm und regungslos, weil sie noch halb ohnmächtig war von Verzerr, doch beherzigte sie sich allmählich. Was aber ihm betriefft, so erzog er keine Miene und machte keine Bewegung; er blieb aufrecht sitzen, die Augen starr vor sich gerichtet, und so bleich, als wäre er todt.

Von Zeit zu Zeit warf sie einen fächernden Blick auf ihn, um ihn jedoch gleich wieder abzulenken. Er war unangenehm genug dabei, sehr schön und hatte ganz das Aussehen eines Edelmanns.

Der Zug fuhr durch die Schatten dahin, fanble seine gelenden Wäffe in die Nacht, verlangsamte manchmal seinen Lauf und brauhte dann nicht mit aller Eile weiter. Möglich fuhr er aber ganz langsam, ohne mehr als eine Meile und hielt endlich völlig still.

Jwan erschien in der Thür, um die Befehle der Gräfin entgegen zu nehmen. Diese betrachtete lebend noch einmal ihren

Veranlassung nicht zu unterdrücken brauchen. Herr v. Buel wird jetzt nicht nötig haben, bei der Gründung des Norddeutschen Reichs die zurücktretende Rolle zu spielen, die sein Vorgänger, Herr v. Bismarck, bei der Gründung des neuen Reichsgesetzes sich gefallen lassen mußte oder sich gefallen ließ.

Hierzu bemerkt die A. T. Z. g. Das dem Reichstag oder seinem damaligen Präsidenten bei der Schlüsselübergabe eine unangenehme Rolle angewiesen werden, ist bekanntlich bestritten worden. Doch der mit dieser Vermählung unternommene Versuch, die Ansicht zu verewigen, daß unter dem kaiserlichen Präsidenten die Würde des Reichstags besser gewahrt werde, als unter seinem Vorgänger, mag auf sich beruhen bleiben. Jedenfalls ist eine würdige Stellung des Reichstags — und des preussischen Königs, der gleich dem ersten an den Schlüsselübergabe eingeladen wird — von Wichtigkeit für die Zukunft, durch welche die Einladungen erfolgen. Hierfür kommt auch nichts auf die Überlegung an, daß das deutsche Volk das Geld für den Bau aufgebracht hat: es bringt die Kosten aller Verwendungen aus Reichsmitteln auf.

Dem Auslande gegenüber sind die Einladungen befalls nicht schon seit längerer Zeit ergangen und doch unvollständig im Namen des Kaisers. Auch innerhalb Deutschlands würde nur dies dem Wesen unserer staatlichen Einrichtungen entsprechen.

* Die Frankf. Z. g. schreibt aus Kiel: Es hat im Willen des Kaisers gelegen, die Handwerkschiffahrt für die Versorgung von Vieh und Futtermittel für die Fremden des Norddeutschen Reichs, namentlich zur Versorgung der fremden Kriegsschiffe, direkt heranzuziehen. Vertreter der Handwerkschiffahrt haben jedoch erklärt, daß sie verschieben, da für die Monat Juni eine unangenehme Zeit für die Abfertigung sei. Das Geschäft geht zu Ende, das Weideweihe ist nicht weit genug. Als man ihnen erklärte, sie möchten Vieh zu demselben Preise liefern wie der Vieferant für die deutsche Marine, verschieben sie auch darauf.

Ob diese Weidung sich in der vorliegenden Fassung als korrekt erweist, muß abgewartet werden.

* Die Nordd. Allg. Z. g. schreibt: Die „Königliche Kreisblatt“ ist ein „Königliches Kreisblatt“, das einen „Aufstand im Zoogeologie“ zugegangen ist. Danach ist ein „Aufstand der Eingeborenen“ ausgebrochen, wobei die Station „Mühlhabe“ überfallen sein soll. Nichtig ist an dieser Mitteilung nur, daß der Weg über „Mühlhabe“ zur „Küste“ im „Wald“ durch „rührende Eingeborene“ beunruhigt wird, gegen die ein Teil der „Polizeitruppe“ marschierte, der die Wunde wiederstellte. Wenigstens ist ein von „Kamerun“ nach „Lago“ entlassenes Kriegsschiff in wenigen Tagen wieder zurückgekehrt mit der Meldung, daß irgend eine „Beunruhigung“ nicht zu vermeiden sei. Die „Königliche Kreisblatt“ zugegangene Nachricht, welche sich auch nur in hypothetischen Formen bewegt, muß als sensationell bezeichnet werden und stellt sich als eines jener „Kriegsgerüchte“ dar, die auf die Unterbrechung der Eingeborenen zurückzuführen sind und auf den „Verlesenen“ hinweisen, mit dem Jnnern eine Zeit lang ihr Dasein zu fristen pflegen.

Die am 25. d. Mis. eingetroffene Post hat genauere amtliche Berichte über den Verfall gar nicht gebracht.

Hungarn.

Das Verhältnis zu Serbien. Der „Allg. Z. g.“ wird aus Belgrad gemeldet, daß Kaiser Nikolaus dem Erzherzog Milan gegenüber auf denselben Standpunkte beharre wie der verlorene Gar Alexander. Demselben Stande wird ferner gemeldet, daß in Belgrad durch rührende Eingeborene gewisse Pläne des Erzherzogs Milan im Laufe seien. Der abersene Gesandte Persani befindet sich bereits seit 10 Monaten von Belgrad abwesend.

Nordamerika.

Die Verwundungen Englands mit Nicaragua. K. New York, 25. April. (Eigenbericht der Sabell.) Unter Auszeichnung ist in nicht geringer Belegenheit. England hat, so zu erwarten stand, von seinem Vertreter nicht gegen Nicaragua mit Gewalt vorzugehen, keine Note genommen und der Präsident der kleinen südamerikanischen Republik, welcher dem Ultimatum der britischen Regierung nicht nachkommen will, erklärt, daß er Corinto, den Hauptort, aufgeben werde. Wenn die englischen Schiffe nun in Verletzung gegen unangenehme Gerüchte, so müßten die Vereinigten Staaten, falls sie die Monroe-Doktrin aufrecht erhalten wollen, dieses eventuell mit Gewalt verhindern. Da sie es deshalb aber zu keinem Krieg mit England kommen lassen werden, so wäre es das Einzige, was die Vereinigten Staaten zu Gunsten der englischen Schiffe gegen die Forderung zu veranlassen. Es handelt sich für Großbritannien darum, den geistlichen Republikanern ein Beispiel zu zeigen, daß es die Verletzung der Monroe-Doktrin nicht ruhig hinnehmen wird, was im Interesse aller europäischen Staaten liegt. Die Union hat aber außer dem „Wissenschaftlichen“ nach vier Kreuze von Corinto geschickt, was Nicaragua direkt zum Überhand anstehen muß. Wie sich nun unser Sekretär des Auswärtigen Geschäftes aus der Lage sehen will, das bleibt die Frage. Nach einem Telegramm aus Corinto ist der nicaraguatische Kommissar Duarte mit der Antwort der Regierung von Nicaragua auf das englische Ultimatum von Managua dort angekommen. Die

Antwort werde den Engländern nicht vor 11 Uhr übergeben werden, es verlaute aber, sie sei zu geben, das sei zu einer britischen Expedition kommen werde. Die Kolonialbehörden hätten sich die Stadt zu verlassen und Corinto zu verlassen. Die Quartie benachrichtigt, daß das Ultimatum heute um Mitternacht ablaufe.

Die „Wort“ meldet, die Regierung von Nicaragua habe von allen Seiten des Landes Antrieben auf Subscripitionen behufs Zahlung der Entschädigung erhalten. In Managua sollen 2000 Mann zum Platze auf Corinto bereit sein. In Corinto, wo die Behörden aus Managua die Nachricht erhalten, eine Landung der Engländer nicht zu gestatten, ständen über 1400 Mann unter Waffen.

Jagd und Sport.

— Zum Eingehen der Hasen und Hefen. Ein Teil des Reichs unseres Reichthums im vergangenen Winter ist, wie die Untersuchungen in der Veterinärklinik der Universität Leipzig feststellten, der Lungenerkrankung, bei den Hasen insbesondere auch noch dem Darmkatarrh, der ebenfalls durch Wässer hervorgerufen wird, ausgesetzt.

— Ein Wildschwein wurde in der Nähe des Dorfes Wahrenberg, Altmark, gänzlich erschöpft, ohne Widerstand zu leisten, aus dem Wasser gezogen. Vermuthlich entkam dasselbe dem Ueberfluthungsgebiet der Prignitz, wurde bei dem Versuch die Ufer zu durchschwimmen von der Strömung fortgerissen und flammte sich in seiner Todesangst bei den Ufern eines, freilich verstaubten Baumstammes an, von dem es von Fischen in ihren Röhren gefangen wurde.

— Seitene Waisjagd. Am Laufe des Monats hatte der Landrat a. D. B. in Hüllsdorf das Glück fünf Waisjagden an einem Morgen zu erlangen.

— Als eine Aufschrift und Verurteilung des Sportsmenschen haben wir stets das Fußballspiel betrachtet. Wie richtig diese Ansicht ist, beweist die historische Weltgeschichte, die dieser „Sport“, der leider auch auf deutschen Schulen Verbreitung gefunden hat, in der nun abgelaufenen schottischen Londoner Fußballspielzeit aufzuweisen hat. Dieses „männliche Spiel“ hat nicht weniger als zwanzig Todesfälle und mehrere Hundert schwere Verletzungen zu verzeichnen, darunter Brüche der Wirbelsäule, des Schädels, Gehirnerschütterungen, Darmverletzungen, die selbst einen Absterben, den tödlichen Verletzungen, zu einem erhebenden Grade beizutragen. Eine solche, immer mehr um sich greifende Uelle wollen wir noch erwähnen, die jener Sport in England geübt hat, nämlich die Angewohnheit, Schiedsrichter, die das Missfallen der spielenden Parteien erregt haben, mit Hieben, Schlägen und ähnlichen Verwundungen zu bestrafen. Diese Art der Behandlung hat bei diesem erhabenen Schauspiel nicht unangenehm, trägt entschieden zur Erhöhung der Annehmlichkeiten des Schiedsrichters bei.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein Krebsmittel. Einen neuen Beitrag zur Heilwirkung liefert ein Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ über klinische Erfahrungen der Professoren Dr. Emmersch und Dr. Derm. Scholl, die bei Behandlung von Krebskranken mit Krebsmilch gewonnen haben. Die Krebsmilch ist ein aus den Untersuchungen von der Beobachtung aus, daß Krebsgeschwüre unter Einfluß von austretendem Hohlraum sich heilen. Als erster nahm der Amerikaner W. C. Cobb Empirungen mit Hohlraum vor. Nach zahlreichen Versuchen an Thieren gelang es Emmersch mit Krebsmilch, die Heilung bei diesen erhabenen Schaulspielen zu bringen, indem er die unangenehmen Begleiterscheinungen des unheimlichen Verfahrens zu beseitigen. Nun nahmen im letzten Halbjahre Emmersch und Scholl auch Empirungen an Menschen vor, die von gutem Erfolg gekrönt wurden. Wägen sich die Hoffnungen, die sich an dieses neue Mittel knüpfen lassen, in vollem Maße erfüllen!

Personalnachrichten.

— Dem Ober-Konfistorialrath D. Dr. jur. et phil. Köstlin, ord. Professor der Theologie an der Universität Galle, Mitglied des Konfistoriums der Provinz Sachsen, ist der Hofe Alderorden 2. Klasse mit Eidenlaub, dem Konfistorialrath D. Gehel, Superintendent und erster Dompropst zu Halle a. S., Mitglied des Konfistoriums der Provinz Sachsen der Hofe Alderorden 2. Klasse mit der Hofe, dem Superintendenten und Warrer L. S. O. L. heuer zu Vertheilung, Kreis Gardsleben, der Hofe Alderorden 4. Klasse, dem emeritierten Lehrer Dietrich zu Artern, Kreis Engershausen, der Alder der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem Hofaufseher Joseph Brend zu Admersleben, Kreis Mansleben, das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Gallische Lokalnachrichten vom 27. April.

Der Stadtrat unserer Ortsgemeinschaft ist nur mit deutscher Mehrheit. — Der Bürgerverein hielt gestern eine Sitzung ab. In derselben wurde auf eine Anfrage nach den Fortschritten der Verhandlungen der betriebs der Frage der Stadtkatheder-Verpachtung eingeleitet. Dem Ausschuss mitgeteilt, daß von Herrn Rudolph der Gedanke ein ein Vertrag eines Kontrahats auf die Zeit bis zum Ablauf derselben im Herbst nächsten Jahres an den

Theateragenten Stieber dem Vernehmen nach fallen gelassen sei, jedoch nicht ausgeschlossen sei, daß Herr Rudolph eine andere Veranlassung für diese Gesinn in petto habe. Auf den Hinweis, daß der Herr Stieber sich auch nach dem Neubau des Theaters an der Hauptstraße auf dem Namen des besten Theaters befinden sei, wurde erwidert, daß eine Befreiung der Stadt von der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

— Die Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge. Allgemeine Befreiung der Hofe Alderorden 2. Klasse, sobald die Fortsetzung der auf der Straße schon gelegten Stadtkatheder erfolge.

selbstamen Gefährten und dann sagte sie in besprechendem Tone zu ihrem Diener:

„Nun, Du wirst zum Grafen zurückkehren. Ich bedarf Deiner nicht mehr.“

Dieser blinnte bestürzt mit großen Augen seine Gobieterin an und stammelte:

„Aber — Herrin —.“

„Aber — Du wirst nicht mitkommen; ich habe meinen Willen geändert. Du wirst in Augsburg bleiben. Hier hast Du Geld zur Rückkehr. Gib mir deinen Hut und Mantel!“

Der alte Diener nahm erschrocken seinen Hut ab und reichte ihn mit seinem Mantel der Gräfin — wie immer ohne Worte gehorchend, an die plötzlichen Willensänderungen und an die ungesüßten Launen seiner Herrschaft gewöhnt. Er entfernte sich, zuhören in den Augen.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung und eilte der Grenze zu.

Und nun wandte sich Gräfin Marie an ihren Gefährten und sprach:

„Diese Kleidungsstücke sind für Sie, mein Herr, — Sie sind nun, mein Diener. Ich mache nur eine Bedingung: Sie werden niemals zu mir sprechen. Sie werden nicht ein Wort sagen, weder des Danks, noch um mir zu erklären, warum dies alles geschieht.“

Der Unbekannte vernahm sich stumm.

Wald hielt der Zug auf Neu und Beamte in Uniform untersuchten den Wagen. Die Gräfin reichte ihnen die Papiere und sprach, indem sie auf den Mann wies, der im Hinterrum des Wagens saß:

„Das ist mein Diener Juan und hier sein Paß.“

Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm. Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm.

Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm. Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm.

Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm. Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm.

Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm. Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm.

Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm. Die ganze Nacht blieben sie allein, alle beide stumm.

Der Doctor schloß einen Augenblick und dann begann er wieder:

„Eines Tages, zur Stunde, wo ich meine Patienten in meinem Cabinet empfing, trat auch ein großer Mann ein und sprach:

„Herr Doctor, ich komme, Sie um Nachrichten über das Befinden der Gräfin Maria Baranow zu bitten. Ich bin, obgleich ich mich nicht kenne, ein Freund ihres Gemahls.“

„Sie ist verloren. Sie wird nicht nach Augsburg zurückkehren.“

Da begann er plötzlich zu schluchzen, dann erhob er sich und schwangte wie ein Trümler hinaus.

Nach demselben Abend theilte ich der Gräfin mit, daß sich ein Fremder bei mir nach ihrem Befinden erkundigt hatte.

Sie schien bewegt und erzählte mir die ganze Geschichte, die ich Ihnen mitgeteilt. Dann sagte sie noch:

„Dieser Mann, den ich gar nicht kenne, verfolgt mich wie ein Schatten; ich begreife ihn jedoch, wenn ich ausgedehnt; er hilft mich ganz leisten an, aber noch nie er zu mir gesprochen.“

Sie überlegte eine Weile und dann sagte:

„Galt ich weiter, er ist unter meinem Fenster!“

Sie verließ ihr Aufbegeh, ließ die Vorhänge bei Seite und zeigte mir in der That den Mann, der bei mir gewesen war, auf einer Bank sitzend, die Augen zum Boden emporgewendet. Er bemerkte uns, erhob sich und ging fort, ohne auch nur den Kopf zu wenden.

Und von nun an hatte ich Gelegenheit, die ebenso überraschende wie schmerzliche Beobachtung zu machen, wie diese zwei Menschen, die einander nicht kannten, sich in stummer Liebe zu einander hingezogen fühlten.

Er liebte sie mit der Abhängigkeit eines geretteten Thieres, dankbar und ergeben bis zum Tode. Täglich kam er, mich zu fragen: „Wie geht es ihr?“ wohl wissend, daß ich ihn durchschaut habe. Und er weinte herabgehend, wenn er täglich leichter und schwächer vorzueilen sah.

Sie aber ertrug zu mir:

„Ich habe diesen seltsamen Menschen nur einmal in meinem Leben gesprochen und doch dünkt es mich, daß ich ihn schon zwanzig Jahre kenne.“

Und wenn sie einander begegneten, gab sie ihm seinen Gruß mit einem schmerzlichen Blicke, der ihm seinen Namen anzeigte. Ich sah wohl, daß sie sich glücklich fühlte, sie, so verlassen und sich noch

bedarft, daß sie verloren war, daß sie sich glücklich fühlte, in dieser Weise geliebt zu sein; mit dieser Bescheidenheit und dieser Abhängigkeit, mit dieser überausgehenden Bescheidenheit und dieser Abhängigkeit, mit dieser überausgehenden Bescheidenheit und dieser Abhängigkeit.

Und doch weigerte sie sich mit einem krankehaften Starrsinn, ihn zu empfangen, seinen Namen kennen zu lernen, mit ihm zu sprechen. „Nein, nein!“ rief sie, „das würde mir diese seltsame Freundschaft zerstören. Wir müssen einander fremd bleiben.“

Er aber war gleichfalls eine Art von Don Quixote, denn er that nichts, um sich zu nähern. Er wollte bis zum letzten Moment das abjurde Verprechen halten, das er ihr im Wagon gegeben, und niemals das Wort an sie richten.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Die, während der langen Stunden williger Schwäche erhob sie sich von ihrem Aufbegeh und lagte durch einen Schlaf des Vorhanges, um zu sehen, ob er unter ihren Fenstern sei. Und wenn sie ihn so regelmäßig auf der Wand sah, legte sie sich nieder mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen.

Gardinen

Reste und ältere Muster bedeutend unter Preis.

Portiären, Tischdecken, Divandecken, Teppiche, Läuferzeuge in anerkannt besten Qualitäten und erreichter Auswahl empfehlen zu sehr billigen Preisen

A. Huth & Co.

87 Grosse Steinstrasse 87. [3448]



Linoleum

zum Auslegen von Zimmern, prächtige Muster, □ 1,80 Mk. an. Directe Vertretung der Fabrik. Bezug in Waggonladungen.

Wachstuch- u. Gummidecken, in allen Grössen, abwaschbar, hell u. dunkelfarbig, das Praktischste für jed. Haushalt.

Für Gartentische neue reizende Stoff-Muster.

Gummischürzen abwaschbar.

Unterlagstoffe sind in solidesten Qualitäten zu haben bei

Arnold & Troitzsch, Gr. Steinstr. 9,

grösstes u. ältestes Wachstuch- u. Linoleum-Lager. Wachstuch-Reste für Tische, Wachstuch-Läufer-Reste,

Linoleum-Reste für Treppenbelag und Küchen (5196) **besonders billig!**

Paul Danneberg, Blücherstr. 16. Fernspr. 709. **Atelier für** (4317) **Deformationen, Postermödel etc.**



Julius Blüthner's

Pianoforte-Magazin,

Piano-Vermiethung und Reparatur-Anstalt. Lager amerik. und deutsch. Harmonium. **Alleinige Verkaufsstelle** (4927) **Halle a. S., Poststrasse 21, I.**



Zur Aufbewahrung von Pelzwaaren

empfiehlt sich **A. C. Dressler,** Kürschnerstr. (5238) **Gr. Steinstr. 5.**

Nur eigene Fabrikate!



Reisekoffer! (5247)

Größe
Staubhaft!



Reisetaschen!



Touristentaschen!

Nur eigene Fabrikate!
Carl Abelmann, Koffer- u. Lederwaaren-Fabrik, **19 Gr. Ulrichstr. 19.**

Reizende Neuheit!
Spargelkocher,



unentbehrlich für jeden Haushalt!
Preis 70 Pfg. (5248)

empfiehlt **Gustav Rensch,** Wirtschaftsgüter-Magazin, Poststrasse 9/10. (5070)

Ausverkauf

der aus der ehemals

Doebel & Meisel'schen Concursumasse

herstammenden Waaren u. a. B.

Grosse Posten:

Damen- u. Mädchen-Mäntel, Jaquettes, Pellerinen, Seidenstoffe, **Kleiderstoffe,**

Tischdecken, Gardinen, Teppiche, **Leinen- und Baumwollwaaren,** Strümpfe, Corsets, Handschuhe etc.

Der Verkauf findet nur gegen baar und zu **festen Tax-Preisen** statt und zwar von **Morgens 8 Uhr bis 1 Uhr, Nachmittags von 2¹/₂ Uhr bis 8 Uhr.** (6008)

Gummi-Garten-Schläuche

mit Spiralumhüllung sind die **denkbar haltbarsten!** (5239)

Dieselben können über Kies und Steine gezogen werden ohne die geringste Beschädigung zu erleiden, vertragen jede Bewegung ohne zu knicken oder zu brechen und sind durch die Spiralumhüllung vor jeder Beschädigung durch Treten oder Ueberfahren geschützt. Zu haben in Halle a. S. bei

Hugo Nehab, Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wadstuch u. Linoleum. **27. gr. Ulrichstr. 27.**



Winleuchten
Es giebt ja Niemand der sich außer Wasserleuchten in **Cuch, Badestin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen u. Damen-tuchen** kommen läßt, daß die reichhaltige Auswahl derselben verbunden mit billigen Preisnotierungen Verwirrung stiftet, welche sich jeder Bestimmung zu Recht machen kann. Wir erklären:

Für 1 Mtr. 80 Pf. Stoff zur eleganten seidendurchwirkten Weste.	Für 6 Mtr. 6 Mtr. engl. Leder in allen Farben zum Strapazier-Waagen	Für 5 Mtr. 60 Pf. 3 Mtr. hoch. Kammgarn-Cheviot zu einem Salon-Waagen
Für 6 Mtr. 3 Mtr. Cheviot, braun, blau od schwarz zu einem Waagen	Für 9 Mtr. 60 Pf. 3 Mtr. Kantalle-Cheviot 8 Promenade-Waagen	Für 13 Mtr. 80 Pf. 8 Mtr. 10 cm. hohe-Buchstein zu einem Salon-Waagen

Specialität in Eisenleuchten jeder Art, große Auswahl, billige Preise, 8-10 Mtr. 80 Pf. 6 Meter Kleiderstoff f. ein herbes-Daunenkleid. **Für 6 Mtr. 6 Mtr. Damastuch für ein geborgenes Kostüm.**

Um Maß von der Güte u. Preiswürdigkeit unserer Stoffe vom Einschaffen bis zum Hochstellen durch eigene Prüfung überzugen zu können, verlangen wir **keine Berechnung ohne Verpflichtung zum Kaufen** verlangt werden. **Neueste Modestücke für Herren u. Damen gratis.** **Cuchausstellung Augsburg 5** (Wimpfheimer & Cie.) (5192)

Fröbel'scher Kindergarten des staatlich concession. Kindergärtnerinnen-Seminars von Eyssell-Weidling (vorm. L. Sellheim.) Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit. (5209)

Zur Frühjahrs-Saison

empfehlen sämtliche Neuheiten in **Gütern und Blumen** sehr preiswerth. (4900)
A. & E. Duvinage, Kostlief. Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt. **Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 75, I. Etage.**

F. W. Borchardt, Berlin, K. K. Hoflieferant, empfiehlt seinen bouquetreichen lieblichen **Moselblümchen,** à **Fl. 75 Pf.,** als ausserordentlich preiswerthen Bowlenwein. **Imperial,** feinsten Deutscher Tafelweck, 1/4 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,50. (5246) **Niederlage** bei **Pottel & Broskowski,** Halle a. S., Fernsprecher 103

Freder's Backpulver ist das beste und billigste. Zu haben bei **E. Walther's Nachf.** und in den meisten Drogeriegeschäften. (5194)

Rotationsdruck und Verlag von Otto Z hiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Loden- u. Waschcostüme, Morgenkleider, Blousen, Jupons

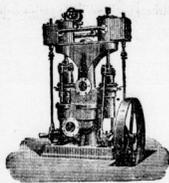
in mannigfaltigster Formen- und Farben-Auswahl in allen Grössen vorrätig!

Bokmann & Serauky, Brüderstr. 16, Parterre u. I. Etage.

[5248]



Alleinverkauf für das Herzogthum Anhalt und Provinz Sachsen mit Ausnahme der Stadt Erfurt: **L. van Westrum Söhne, Magdeburg.**
Alleinverkauf für die Stadt Erfurt und die Thüringischen Staaten mit Ausnahme von Sachsen-Altenburg: **A. H. Schaeffer, Erfurt.**



E. LEUTERT,
 Halle a. S., Fernspr. Nr. 48.
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
 baut seit 30 Jahren als Specialität
Dampfpumpen
 in bewährten praktischen Constructionen.
Selbstthätige Condensatoren
 zum Niederschlagen des Retourdamfes bei Dampfpumpen.
 20-40% Brennstoffersparnis. [5202]



Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Mr. Jean de Henau
 (ohne Arm) mit den Comorin's
Lucia und Carmen, Hüftkünstler
 als Schemelmaler, Kunstschüler, Instrumentalist u. (Zensations!) — **Miss Welda** und **Mr. Weiss, Fragous**
 Equilibristen auf dem hohen Zoppel-Zange
 u. Sitten. — Die drei Geschwister **Weiss, Gymnastiker** am dreifachen schwebenden Trapez.
 — **Miss Erna** mit ihrer abgerichteten
 (Stille-Schwebende). — **Mr. Walton** mit
 seinen „fantastischen“ dreifachen Verben
 u. Sitten. — Herr **Jean Crasse, Virtu-**
 mental u. Vogelstimm-Imitator. — Die
 Geschwister **Emmy u. Jean Crasse,**
 Original- u. Gelangs- und Imitations-
 Duettisten. — Herr **Max Menzel,**
 Gelangs- und Charakter-Quarität.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag
 Vormittags von 1/2 12 Uhr bis 1/2 2 Uhr
Grosser Frühschoppen
 bei

Frei-Concert.

Jeden Sonntag Nachmittags 4-6 Uhr:
 Große
Nachmittags-Vorstellung.
 Eltern, Vormünder, Erzieher u. f. m.
 haben das Recht, auf je ein Billet ein
 Kind frei dazu mitzubringen.

Saalschlossbrauerei (Giebichenstein).

→ Menu ←
Sonntag, den 29. April er.
 à Couvert Mark 1,75 oder Mark 1,25.
Julien-Suppe.
Fr. Rheinlachs mit Butter.
Frischer Stangensparmel
 mit Cotelettes.
Kalbsbraten mit Champignon.
Compot, Salat, Speise.
Zur gef. Beachtung! Dem nicht
 concertbesuchenden Publikum
 stehen während der Concerte die Säle
 und Gastzimmer ohne Entrée zur
 Verfügung. [5228]

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

Morgen Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr
Groß. Militär-Concert
 der Kapelle des Kgl. Magdeb.
 Inf.-Regts. Nr. 36. [5206]
 (Bei günstiger Witterung im Garten.)
 Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Wintergarten.

Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr
Grosses Concert
 der Kapelle des Kgl. Magdeb.
 Inf.-Regts. Nr. 36. [5207]
 Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos,
 von Jedermann leicht anwendbar,
 Haupt-Niederlage in Halle a. S.:
Helmbold & Co. [4905]
 in Breiten: **Paul Peter**
 in Lüben: **Ernst Schmitze,**
 in Landsberg: **J. C. Pötzsch.**

Kaulenberg & werden Bettfedern

gründlich u. schnell gereinigt. [5208]
ssy: 17. 6. bis
14. 7. 93: Stichwort?

Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt

„American Steam Laundry“

Gardinen-Wäscherei u. Spannerei

verbunden mit Rasenbleiche

halte ich bei billigen Preisen nicht nur für feine Wäsche, sondern für die gesammte Hauswäsche
 bestens empfohlen. [5258]

Hochachtungsvoll

M. Fleischer, Geiststrasse 21, Fernsprecher 719.

Leipzigerstr. 91. G. Kohlig. Leipzigerstr. 91.

[5210]

Magazin für Ausstattungen in

Glas, Porzellan und Steingut.

Grösste Auswahl in
 decorirtem Tafelgeschirr, Kaffeeservicen, Waschgarnituren,
 weissem Gebrauchsgeschirr, sowie Weinglasgarnituren u. sonstigen
 Crystall-Glaswaren

Zur Kinder-Ernährung,

als Ersatz für Muttermilch und Ammen: [5253]

sterilisiert, hygienisch, Fettmilch.

Sterilisir-Anstalt. Rittergut Köstritz in Thür. Verkaufsstellen
 gesucht. [5236]

Unterricht in allen praktischen und Kunsthand-

arbeiten ertheilt

Mathilde Jordan, staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin,
Paradeplatz 1, II.

Zur gefälligen Kenntniss, daß ich am
 heutigen Tage das

Restaurant „Eldorado“

Halle, Kl. Klausstr. 10

übernommen habe und in der bisherigen Weise weiter-
 führe. Um freundschaftlichen Zuspruch bitte! [5071]

Elise Hein.

Meine für die Aufbewahrung von Werthpapieren,
 Urkunden, Hypothekendocumenten, Pre-
 tiosen und Werthgegenständen aller Art getroffe-
 nen Tresoreinrichtungen empfehle ich mit dem Hin-
 weis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle
 mit der Verwaltung von Werthpapieren und Hy-
 pothekenforderungen verbundenen Obliegenheiten
 übernehme.

Halle a. S. **H. F. Lehmann.**

Bank- u. Wechselgeschäft.

4905)

Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.



[5262]

„The Special“
 Slazenger-Rackets,
 7, 9, 13, 15, 18, 20 Mk., empfiehlt
O. V. Borchert

Bazar für Herren,
 — Gr. Steinstrasse 10, —
 neben dem Bankgeschäft von
 Ernst Haassengier & Co.